

1. October.

I. Jahrgang.

MAINZER



SCHWEWEL

Nr. 1.

1876.



Lyrisch - satyrisch - humoristisch - und sowerterisches

Entworfen von
Th. Eichberger,
F. Rüsselger.

X. A. von
Wagner in
Darmstadt.

Ein ganz ufrichtige Bericht,
Wie m'r den ganze Schwewel nicht:

Am Montag werd sich hingesezt,
Do werd der Schwewel durchgeschwächt,

Am Dinstags wer'n die Berj' gemacht;
Gelehrte bringe aach ihr Tracht!

Mit twochs nicht m'r polit'sche Brei;
Dann kimmt der Kram zur Druckerei.

Am Donnerstags do werd geleert
Der Briefkaste, mit Brief beschwert.

Die wer'n dann Freitag's noch zulezt
Dem annere Schwewel zugefetzt.

Am Samstag's is zum grose Spaß
Gedruckt e ganze Schwewelmaß!

Am Sonntag's werd uf Schritt im Tritt
So Mann wie Frau erheitert mit

Th. Eichberger. Schwewel.

Tageblatt,

das alle Wochentag' vereint und jeden Sonntag neu erscheint.

Abonnementspreis:

In Mainz 1 M^{ks} pro Quartal frei in's
Haus. — Nach Auswärts dieses Quartal
für 1 M^{ks} 40 S unter Kreuzband.

Herausgeber:

Th. Eichberger und J. Bohne.

Das Blatt erscheint jeden Sonntag, für
Südbentischland Samstag und für Nord-
deutschland Sonnabend Mittags.

Durch's Spundenloch.

Zum ersten Mal will ich es kecklich wagen,
Euch zu begrüßen mit verrücktem Sinn.
Warum sollt' ich denn im geringsten zagen?
Ihr wißt ja Alle, daß ich „Schwewel“ bin!
Zum ersten Mal will ich mein Faß Euch zeigen,
Doch glaubt nur nicht, daß ich mich drin verkroch;
Ich hause drin! und wunderbar entsteigen
Gestalten sonderer Art dem Spundenloch!

Wenn einst Diogenes, der alte Knabe,
Im leeren Faß nur schales Wasser trank,
Ist mein's gefüllt mit edler Wachsgabe
Und ist bekränzt mit lust'gem Rebgerank!
Die Chyrusstäbe halt' ich hoch in Ehren,
Die besten Scepter scheinen sie mir doch;
Wir brauchen mehr, als alle Weisheitslehren
Aus einem allzeit trocknen Spundenloch!

Mein Faß läßt Euch die Welt im Kleinen ahnen,
Darin der Menschengestalt als Wein sich zeigt,
Doch kreibt er manchmal wunderliche Rahnen,
Wenn er empor zur Oberfläche steigt;

Ihr seht sie ja, wie sie dem Faß entschweben,
Schwerkenschend unter dem Philisterjoch!
Sie sollen Euch ein kleines Probchen geben,
Drum schick' ich sie zum Spaß durch's Spundenloch!

Natürlich ändert's nicht das tolle Treiben,
Der Heuchler prangt doch noch im frommen Schein,
Der Schwindler wird doch stets ein Schwindler bleiben
Der Geizhals wird auch ferner geizig sein
Und erst die hohen Herrn, die Diplomaten,
Und Jeder, der nur jemals Pulver roch,
Die lassen von mir Schwewel sich nicht ratzen,
Eh' geh'n sie allesamt durch's Spundenloch!

Was thut's? Herbei ihr wackeren Gesellen,
Herbei Satyre, daß dein Wik erklingt;
Du närr'scher Schalk, laß tönen deine Schellen,
Indeß Humor dazwischen lustig singt!
Und wenn's zuweilen in den Saiten rauschet,
Dann hört Ihr auch ein sinnig Lied wohl noch;
Ich bin zufrieden, wenn Ihr gerne lauschet
Und rufe Euch, zum Gruß, durch's Spundenloch:

Th. Eichberger.

Schwewel.

Lyrischer Leyerkasten.

Die Kaiserglocke zu Cöln.

Die Kaiserglocke will nicht klingen,
Gott weiß, warum kein Klöppel frommt;
Ihr Klang will nicht zum Volke dringen;
Weiß Niemand Rath, woher das kommt?

Der Kaiser selbst, that man verkünden,
Hat ja gespendet das Metall;
Und doch will sich kein Klöppel finden,
Der sie anschlägt mit hehrem Schall.

Selbst Militär, gar wack're Jungen,
Hat dran gezogen — sie blieb stumm;
Hat eine Seite auch geklungen,
Klang doch die andre nicht — warum?

Warum? Ich kann es Euch nicht deuten,
Weil ich drob gar nicht sinnen mag;
Was kummert mich der Glocke Läuten!
Erlaubt mir eine andre Frag':

Warum will Euch ein Lied nur munden,
Warum schlägt's voll an Euer Herz,
Wenn es der Dichter warm empfunden
Mit seines Volkes Lust und Schmerz?

Warum will's nicht zum Volke dringen,
Warum hat's nur einseitigen Schall,
Sobald man hört daraus erklingen,
Statt Lust und Schmerz, zuviel — Metall?

Th. Birchberger.

Onkel Gasper's hohe Politik.



Die ganze Welt is durchenanner
An äner suchst sich iwer'n anner;
In alle Staate dhut m'r roype
An Jeder will dabei was zoype!
Im Ganze awer is nix los,
Dann's fehlt gar sehr am rechte Moos,
Das fällt äm iwerall zeh't uff,
An schließlich kimmt m'r do noch druf:

Daß bei de Preuße
Nix is zu reiße,
Un bei de Pole
Is nix zu hole;
Un mit de Russe
Is nit zu stusse,
Un daß die Griechen
Gar nix mehr wiege.
Selbst an de Derge
Do dhut mir's merke,
Daß vun de Serbe
Nix is zu erbe.
In der Herzegowina
Is halt aach nix da,
In Montenegro
Do is es grad so,
Un selbst in England
Fehlt's an allerhand.
Beim Schah vun Persien,
Trotz seinem Glanze,
Gedeiht nor Pulver
For die Wanze,
Un die Rumäne
Sin zu erwähne,
M'r sollt's nit mäne,
Mit sammt de Däne.

Un die Schwede,
Hawe all ihr Nöthe!
Un in Italien
Sin viel Fatalien,
Bei den Tscherkesen
Is nix gewesen.
Un in Aegypte
Do hot m'r Dpte!
Nor die Franzose
Die spiel'n die große;
Mit ihne schwelge
Holland un Belge,
Un e ganz klän Bische Reiz
Hott noch die freie Schweiz.
Die anner hawe Schmerze all,
So Spanie wie aach Portugall
Un an Desterreich
Do merkt m'r gleich,
Daß bei de Böhme
Nix is zu nehme,
Un bei de Ungare
Nix mehr zu erspare,
Un in der ganze Wallachei
Do blüht die schöne Lumperei,
Un in Deutschland o Graus
Sieht es grad e so aus!

F. Klingelschmitt. F. K.

Das Unglück unter den Affen.

Habt Ihr die Trauerbotschaft schon vernommen,
Von jenem Affen-Kleeblatt in Berlin?
Schimpanz' und Drang-Utang sind „gestorben“
Und auch der Aff' Gorilla kränfelt hin.

Ja, trotz der besten Speisen und Getränke,
Trotz aller Pflege im Aquarium,
Da wollen sie doch nimmermehr gedeihen;
Herrgott, was sind die Affen noch so dumm!

Die Menschen, die, nach Vogt, einst Affen waren,
Die zeigen einen andern Lebensmuth;
Sie halten's länger aus wie diese Affen
Und haben's meistens noch nicht halb so gut!

Th. Birchberger.

Die Nasen.

Schauderhaft verderbt der Krieg die Sitten,
Wie wir jüngst erst in der Zeitung lasen;
Ohren werden schändlich abgeschnitten
Und, wie gräuelhaft, auch noch die Nasen.

Wunderfelig ist es doch im Frieden,
Wo die Nasen nie in Wegfall kommen;
Ist man mit der seinen schon zufrieden,
Kann man eine noch dazu bekommen!

Th. Birchberger.

An Sie.

Kätzchen Du bist augenscheinlich
Eine Schönheit die enorm ist,
Doch warum kennst Du nur Liebe
Wenn der Mensch — in Uniform ist?

J. Schambach.



Melcher: Wo wohin in aller Früh?

Balzer: Loß mich gehe ich habe gar kån Zeit mehr ich veräße.

M. Wohin dann? was hoste dann do forn Bindel unerm Arm?

B. Ei noch Bieberich mit'm Schiffche.

M. Was hoste dann do in dem Bindel?

B. Das will ich d'r sage; weil m'r nie genau wås wann das Schiffche abgeht, do haw ich m'r mein Mittagesse mitgenomme.

* * *

M. Nån ich bin noch ganz ausenanner, hån unser schön Fruchthall. Jez hawe m'r gar nix mehr, Musikfest, Circus, Carneval alles is blede, aach noch das ganze Inventar, alles was nor drein war.

B. Ja ja, 's war'n harter Schlag, awer geh hin, mir hawe immer noch viel Glick dabei gehatt.

M. Was sehste, aach noch Glick dabei, wie so?

B. Jawohlche, denk emol wann unsere Umlage drein gelehe hätte, die wårn doch allminanner beim Deiwel gewese.

M. Sei still, sei still, ellån der Gedanke kennt åm schon narrisch mache.

* * *

M. Sich Balzer, du kennst mit m'r gehe, ich will mein Bub beim Gymnasium anmelde.

B. Ei do hot jo vor de Ferie im Blatt gestanne, m'r kennt sich beim Lehrer Weihrich melde.

M. Ich glab wann sich die Leit beim **Herrn** Lehrer Weihrich gemeld hätte, hätt's aach nix geschad.

J. Bohne.

Erklärung.

In manchen Blättern und auch Zeitungen, die einem alle Tage ins Haus gebracht werden geht's eben so bunt über uns her von wegen den Restorateren in der Raingegend und Amrhein und daß wir den fremden Reisenden zuviel Geld abnehmen thäten und thäten unsere Preise zu hoch stellen thun was sie schneiden nennen was aber nicht geschnitten ist daß ich für mein Part als erlicher Wirth mich nicht getroffen fühlen kann und daher zur Abwehr folgendes Schreiben erwiedere und glaube ich damit ein für allemal diesen lumpigen Schreibern die ja gar nicht in die noblen Hoteller einkehren weil sie kein Geld nicht haben das Maul zu stopfen wie eine Stopfenmaschine thut also: 1) es ist nicht wahr daß ich meine fremden Gäste ausbeute denn die besitzen ja eben gar keine Beute wie in der Kriegszeit 2) es ist nicht wahr daß die Abnahme des Fremdenverkehrs einzig meine Schuld ist was ich jederzeit durch meine Gläubiger beweisen kann und wenn mir andere schlechte Wirthhe durch ihre erbärmlich billige Aufwartung die Fremden abgenommen haben so sind die Fremden verkehrt eingekehrt was nicht nobel war von diesen Spelunken; 3) es ist nicht wahr, daß ich einem Fremden meine Forderung auf der Note über den Preis stelle sondern der Karl mein Oberstkellner der die Noten schreibt schreibt immer erst für jedes den Preis und dann setzt er die Summe meiner Forderung unter den Preis punktum.

Ich für meinen Part thue mich um diese elendiglichen Schreibereien gar nicht mehr alteriren und bekümmere mich um meinen Geldbeutel was viel geschaidter ist und die Fremden wo das gelesen haben werden einsehen daß das Vorurtheil was sie in neuerer Zeit gegen die Raingegend und Amrhein gehabt haben der reine Schwindel gewesen ist und ich halte mich daher jederzeit in guten alten Speisen und frisch zubereiteten Weinen aufmerksamen Betten und einer ein- und zweischläfrigen Bedienung mit sauberen Leintüchern bestens empfohlen.

Jh. Eichberger.

Preller

Restorater zum Schnürendörfer Hof.

Mainger Reim-Chronik.

Einleitung des Chronisten.

Mir wolle jekt e Chronik schreibe
 Bun Meenz, wie's is in Ernst un Scherz;
 Doch dhun mr kån System betreibe,
 Mir schreibe, wie's uns is um's Herz!
 Mir pflüge do vor alle Dinge
 Die ächte Meenzer Sprach dabei
 Un bringe nor gereimte Dinge,
 Dann 's geht nix iwer Poesei!
 Mir bringe aach kån truckne Sache,

Dann jeder Meenzer liebt den Saft;
 Er hot gern ebbes um zu lache
 Un was Gemüthlichkeit verschafft.
 Bald ha 'mr aus vergangne Zeite
 Noch hie und do e scheen Geschicht;
 Un vun de Gegenwärtigkeite
 Gibt's lauter Originalbericht.
 Natürlich bringe mir's aach witzig
 — Mit Witz schmeckt selbst en bitterer Kern! —
 Un manchmol aach e bische spitzig;
 So hawe's jo die Meenzer gern!

Das werd sich aach so „hart nit mache“,
Dann Narre gibts Jahr ein, Jahr aus;
Un manchmol hot mr ufzulache:
„Jeses! Wie sieht der Mann dann aus!“
Selbst wer nooch Zukunft dhut verlange,
Der kriecht manchmol dervun geschwägt;
No, mehr kann doch kün Mensch verlange,
Sunst is er werklisch „ufgehegt!“

Th. Eichberger.

Cri-Cri.

Motto: Mir bringes leider zwar schon ebbes spät,
Doch is es scheen, wann's in der Chronik steht.

No, Gott sei Dank, die Polizei
Die stuzt die Cri-Cri in die Reih:
Sie dhut se, 's dhut am werklisch rühre,
Jezt uf der Gass' gleich confiscire.
Das freut am doch, waun mr so sieht,
Wie selbst die Ohr'n am wern behüt
Un wie die hohe Polizei
Beseitigt die Spektakelei!
— Un wann se eifrig fort dhut fahre,
Do werde mir sehr bald gewahre

Das sie dr alles confiscirt,
Was wie e Cri-Cri sich gerirt.
— Das Säwelfirre, wißt Ihr jo,
Das laut jo beinah grad eso;
Hängt äner frei und klirrt dabei,
Bummsdich! hot ihn die Polizei!
— Die Kassele un die Trumpecher,
Die Kleppern un die Mirltonflötcher;
Die Trummelcher for kläne Kinder,
Der Schlitte Schell'ngeläut im Winter;
Die Schelle vun de Narrekappe,
Die klapperige Schusterschlapppe;
Das mitternächt'ge Chaiserolle
Un das Getrappel vun de Bolle;
Die Schnorre, Pritsche un so Zeug,
Die Kukulspfeifcher un dergleich;
Korz, was wie Cri-Cri sich gerirt,
Werd unbarmherzig confiscirt!
— Ja selbst die Eisebahn do draus,
Die nimmt mr dann zuletzt nit aus;
Dhut so e osig Lok'motiv
Mol an vun ihre Cri-Cri-Piff,
Do werd se vun de Polizei
In Sack gesteckt — dann is's vorbei!

Th. Eichberger.

Janko's Bericht über das Mainzer Schützenfest.

Do sitz ich neulich in dem Himmel
Un guck zufällig uf die Erd
Seh der dort e groß Gewimmel
Do hab ichs erst gehört
Das in meiner Vatterstadt
E Schützenfest soll sein
Do hab ich ach gleich losgehett
Janko do mußte sein.
Un kaum gedenkt ach schon gedahnt
Ich laß halt gleich zum Peterus
Un hall do dort um Urlaub an
Nor verzehn Dag zu seim Verbruß.
Die hot er m'r ach gleich gewährt
Nicht mir die Thür noch uf
Seitdem bin ich jezt uf de Erd
Ich geh nit mehr enuf
Un wann se mich als Deserteur
Am End ach hãm dun schreibe
Grihe dun se mich nit mehr
Ich will in Meenz jezt bleibe
Do gibts noch vieles zu verschneide
Zu rüge zu verzehle
Do derf bei dene scheinpe Zeite
Doch unjeräns nit fehle.

Ja das war doch e Schützenfest
Das dränge, woge, treibe
Es wär for unjer Stadt de Best
Wenms immer do det bleibe

Das warn acht Dag en wahrer Staat
M'r brauch't'r nix zu schaffe
Enaus is m'r im Sundagsstaat
Den Kram all anzugasse
Was war d'r do e Zeigspiel draus
Bun Bubide un Ständcher
M'r kennt sich beinah nit mehr aus
Aus aller Herren Ländcher
Schiefbubide un Waffelwäge
Werthschafte for schwache Mäge
Photografe, Englische Reiter
Lappeländer un so weiter
Un noch allerhand so Sache
Ach e Bubid vor zu lache
Do hätt m'r jo die Krach bald griht
Wie do drein Mann un Fraa aussieht
Un der kläne Bub des Os
Hot e Maul ganz riesig groß
Sieht d'r aus im Spiegel grad
Wie e Kumppe voll Salat
Die Dochter kann sich nit mehr halte
Das hoter gar zu gut gefalle
Sie is d'r rein als wie mischucke
Sie muß in so'n Spiegel gucke
Sie duts un denkt Euch jezt o Graus
Do guckt e schön Figur eraus
N Kopp so lang als wie e Selwerieb
Die Lage schepp un gar nit lieb
Un uf dem Selweriebekopp

Die falsche Haar un Sammettschlopp
Un s Hüte ach noch owe druff
Das geht bis an den Himmel 'nuff
Wann ach nit ganz so hoch ich sags verwege
De Dumsthorn awer der is nix begege
Sie dhut zwar erst e Schnütche mache
Doch muß se endlich selwer lache.
Ach e groß Menagerie
Selbst die Fldh des kläne Vieh
Sin belebt von d'r Kultur
Wie beweist ihr sein' Dressur
Der an dhut am'e Karuche ziehe
Das paßt gut alleweil
Wann mir jezt Vulpurim grieh
Do brauche mer kün Gäl
Do spanne mer die Fldhscher an
Un schide se ins Feld
Warum dann nit was leicht do dran
Die koste ach kün Geld.
Schwindeler aus alle Lande
Mitglieder vun Diebesbande
Kümmelblättcher, Bauernfänger,
Nassauer Tyrolersänger
Wilbe Diern un Wunderdame
Die Gott weiß woher als kame
Alles Alles fand sich ein
Um beim Schützenfest zu sein.

F. Klingelschmitt.
(Fortsetzung folgt.)

F. K.

Wir müssen mit aller Entschiedenheit der Infi-
nuation entgegentreten, als ob wir durch die splendide
Austheilung unseres Prospectes ein großes Wahlmanöver
versucht hätten. Unser Schwemmel geht nicht nach
Berlin, wenn ihm nicht in Bezug auf Diäten wenigstens
1 M. 40 S für eine dreimonatliche Session bewilligt
werden und darauf dürfte Fürst Bismarck schwerlich ein-
gehen.

Th. Eichberger.

Zur Beruhigung unserer Leser machen wir die Mittheilung, daß wir keinen Correspondenten auf dem Kriegsschauplatz unterhalten.

Briefkasten.

W. W. Besten Dank für Ihre Gratulation! — B. R. Gut; in nächster Nummer. — L. A. Ihr, „Du stolzes England freue Dich“ hat die erste Grundlage unseres Papierkorbs abgegeben. — F. F. Ob wir Novellen gebrauchen können? Nein; höchstens kurz gefasste, spannende Humoresken. — N. O. Sehr gut; diese kleinen, witzigen Einfälle sind uns sehr willkommen. — J. S. Räthsel und Charaden können wir nicht benutzen: wir brauchen unsern Platz nöthiger. — „Guter Freund“ in Frankfurt a. M. Loß er'sch!